

KATRIN DEGEN

PELÉ der Nationalheld Brasiliens

Mythen der Vergangenheit, Legenden unserer Entstehung, heroische Personen der Geschichte - sicher hat jeder schon mehr als einmal die Bekanntschaft mit ähnlichen mythischen Erzählungen gemacht. Doch auch in der Gegenwart bemerkt man immer häufiger die Heroisierung von noch lebenden Menschen, die teilweise die Aufmerksamkeit ganzer Nationen auf sich ziehen. Einer davon ist Pelé - Nationalheld der Brasilianer, Fußballheld der ganzen Welt.

Doch was genau hat ihn zu dem gemacht, was er ist? Wie wird man ein Fußballheld oder besser, wie wird man Nationalheld noch während seiner Lebzeiten? Was macht die Faszination eines Helden aus, welche Eigenschaften machen einen Menschen zu einem Publikumsliebbling und welche gesellschaftlichen Situationen begünstigen das Heranwachsen eines nationalen Vorbildes wie Pelé? Welche Wirkungen und welchen Einfluss haben die Leistungen und das Verhalten eines Nationalhelden auf die Bevölkerung eines Landes?

Dies sind nur einige Fragen, die mich in dieser Arbeit beschäftigen werden, und die ich hoffe, letztlich zumindest teilweise beantworten zu können.

Um die Umstände und Hintergründe der Heroisierung Pelés erklären zu können, halte ich es für sinnvoll, die gesellschaftliche Situation Brasiliens genauer zu erläutern und so die extrem ausgeprägte und fast einzigartige Begeisterungsfähigkeit der Brasilianer für den Fußball näher zu bringen. Die Beziehungen zwischen Staat und Sport sowie das hohe Ansehen des Fußballs in der Bevölkerung spielen dabei eine große Rolle.

Die Theorien ausgewählter Mythosforscher wie Ernst Cassirer, Kurt Hübner, Joseph Campbell oder Peter Tepe sowie des Geschichtswissenschaftlers Rudolph Speth haben mir Denkanstöße bei der Untersuchung dieses Phänomens gegeben. Weiterhin stütze ich mich auf die Erkenntnisse der Dissertation von Valter Bracht über „Sport und Politik in Brasilien“, historische Texte und diverse biographische Schriften über und von Pelé.

2. Die soziale Entwicklung Brasiliens

Samba, Fußball, Karneval - drei Worte, die einem wohl als erstes einfallen, wenn man als Europäer an das südamerikanische Brasilien denkt. Das fünft größte Land der Welt ist natürlich noch viel mehr als das und hat eine so komplexe politische, wirtschaftliche

und kulturelle Entwicklung vollzogen, dass es schwer fällt, diese kurz zusammen zu fassen. Da die sozialen und gesellschaftlichen Strukturen Brasiliens für diese Arbeit besonders bedeutsam sind, werde ich mein Augenmerk darauf beschränken, die Entwicklung der Gesellschaft genauer zu beleuchten und andere politische oder wirtschaftliche Ereignisse nur am Rande zu erwähnen.

2.1. Kolonisation – Kaffee – Krisen

Die Entdeckung und Kolonisation Brasiliens durch die Portugiesen hat den Grundstein für das noch bis heute andauernde Gesellschaftssystem gelegt. Feudale Strukturen mit Großgrundbesitzern, auf deren Ländereien Sklaven gehalten wurden oder

mittellose Einwanderer ihre Frondienste leisteten, bestimmten von Geburt an, wer zu der reichen und wer zu der armen Schicht der Bevölkerung gehört. Auch nach der Abschaffung der Sklaverei und der Monarchie, nach der Ausrufung der Unabhängigkeit und der Republik sowie dem Durchleben mehrerer Diktaturen blieb das gesellschaftliche Gefüge der Kolonialzeit samt seiner Abhängigkeiten größtenteils bestehen.

Der Absatz von Kaffee, Kautschuk und Zuckerrohr bestimmte in den letzten Jahrhunderten die Landwirtschaft und Wirtschaft des Landes und war stets von den Krisen des Weltmarktes abhängig. Seit der Industrialisierung verbesserten finanzielle Investitionen des Auslandes zwar teilweise die wirtschaftliche Situation, doch die Gewinne kamen fast ausnahmslos der herrschenden Klasse zugute. Zusätzlich steigerten die Investitionen der Industriestaaten die Abhängigkeit Brasiliens vom Ausland und hemmten die Entwicklung einer eigenständigen Wirtschaft. Politisches Fehlverhalten verschlimmerte die wirtschaftliche Misere des Landes und zeigte die Unfähigkeit der Regierungen, die nationale Binnenwirtschaft anzukurbeln und die Bedürfnisse der immer mehr verarmenden Bevölkerung zu befriedigen. Es wuchs eine Klassengesellschaft mit einer weit auseinander gehenden sozialen Schere zwischen den Armen und den Reichen des Landes heran - Tendenz steigend.¹

2.2. Landflucht – Verstädterung

Durch sinkende Nachfrage des Weltmarktes nach den landestypischen Produkten wie Zuckerrohr und Kaffee verloren Ende des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich dominierende Regionen (z.B. der Nordosten) an Bedeutung. Dürreperioden und die hemmenden Strukturen des Großgrundbesitzes verschlechterten die soziale Situation der Landarbeiter und Bauern zunehmend. Zusätzlich steigerten Hungerperioden und Krankheiten die Unzufriedenheit der Landbevölkerung. Sie entlud sich in Aufständen. Gleichzeitig schritt die Industrialisierung der Städte in rasantem Tempo voran. Die Städte wuchsen zusehends und der wirtschaftliche Aufschwung lockte Einwanderer aus aller Welt nach Brasilien. Die enttäuschten und verarmten Landarbeiter, unter ihnen viele dieser Einwanderer, zog es massenhaft in die Millionenstädte im Süden und Südosten des Landes in der Hoffnung, dort eine Arbeit in einer der neu entstandenen Fabriken zu finden.

Große regionale Unterschiede in der Zusammensetzung der Bevölkerung und ein immer krasser werdendes Stadt-Land-Gefälle prägen die Gesellschaftsstrukturen in Brasilien bis heute. Allein in Sao Paulo wuchs die Bevölkerung zwischen 1970 und 1980 um 3 Millionen Menschen an. Die zahlreichen Zuwanderer lassen sich am Stadtrand in Elendsvierteln nieder, die man *favelas* nennt. Wegen der anhaltenden Landflucht wachsen seitdem diese Elendsviertel rund um die Großstädte enorm an und mit ihnen die sozialen Probleme. Die billigen Arbeitskräfte strapazieren die Städte, was Wohnraum, Dienstleistungen und Versorgungseinrichtungen angeht, bis an ihre Grenzen. In Sao Paulo lebt zum Beispiel bereits die Hälfte der Stadtbevölkerung (5 Millionen) in Wohnungen unterhalb des Mindeststandards.²

2.3. Die brasilianische Gesellschaft und ihre *favelas*

Staatliche Leistungen wie Arbeitslosenversicherung, Sozialhilfe oder Rente sind in Brasilien minimal und nicht vergleichbar mit unserem sozialen Netz. Nur wer zur oberen Klasse gehört, kann sich zum Beispiel eine Krankenversicherung leisten. Die

¹ www.brasilien.de/volk/bevoelkerung/armut.asp

² Chacon, Vamireh: *Kultur und Entwicklung in Brasilien*.

durch die Industrialisierung der Städte angezogenen Landarbeiter erhoffen sich in den Millionenstädten Arbeitsplätze, bessere Löhne und eine Verbesserung ihres kaum zu unterbietenden Lebensstandards. Durch Mangel an Wohnraum und fehlende finanzielle Mittel sind die *favelas* am Stadtrand ihre ersten Anlaufpunkte. Die sozialen Zustände sind katastrophal. Notdürftig errichtete Hütten aus Pappe oder Wellblech bieten den Zugewanderten ein Dach über'm Kopf, das früher nicht selten von Baggern der Regierung dem Erdboden gleich gemacht wurde. Meist herrscht Wassermangel, es gibt kaum Strom, Verkehrsmittel und Schulen sind selten. Durch das Fehlen von Sanitäreinrichtungen wird nicht nur die Umwelt verschmutzt sondern auch die Gefahr von Krankheiten forciert. Taxifahrer, Putzfrauen, Hausmeister, Fabrikarbeiter oder Arbeitslose bewohnen die heutigen *favelas* und kämpfen am Existenzminimum ums Überleben. Noch vor dreißig Jahren war die Mehrheit der Brasilianer unterernährt: „Wenn jemand [...] auf der Terrasse eines Restaurants fragt, ob er die restlichen Hühnerknochen auf dem Teller abnagen darf, tut er dies nicht aus Jux, sondern weil er Hunger hat.“³

Auch wenn sie den Regierungen als „Hort Krimineller“⁴ ein Dorn im Auge sind, sind innerhalb dieser Slums soziale Geflechte gewachsen. Die Bewohner kämpfen solidarisch um Wasser, Kanalisation oder Elektrizität und kümmern sich um einander. Nicht selten finanzieren Drogenbosse mit dem Drogenverkauf an die Reichen soziale Projekte innerhalb der Siedlungen. Sie sorgen dafür, dass Kranke zum Arzt gehen können, Sportplätze oder Kanalisationen gebaut werden. Gewalt, Kriminalität und Drogenkonsum sind alltäglich in diesen Wohnvierteln. Alkohol und Drogen helfen den Slumbewohnern, dem Alltag zu entfliehen und ihr erbärmliches Dasein für eine Weile zu vergessen. Durch mangelhafte Verhütung zählen die meisten Familien mehr als 6 Mitglieder. Weil die meisten Mütter von ihren Ehemännern sitzengelassen werden - in Brasilien leben weltweit die meisten allein erziehenden Mütter -, müssen auch die Kinder arbeiten gehen, um das Einkommen der Familie zu finanzieren. Sie gehen betteln oder finden eine schlecht bezahlte Arbeit. Dadurch aber können sie die Schule entweder gar nicht oder nur wenige Jahre besuchen. Eine schlechte Schulausbildung ist die Konsequenz und versperrt ihnen die Aussicht auf eine bessere Zukunft. Ihr Weg ist vorgezeichnet und nur die wenigsten Favela-Bewohner schaffen es, aus diesem Teufelskreis auszubrechen.

Die Reichen der Gesellschaft, die Arbeitgeber, Firmeninhaber oder einflussreichen Politiker, wohnen dagegen in abgeriegelten Luxusvierteln, die von Wachpersonal vor Übergriffen der Armen geschützt werden. Zwar sind die Grenzen zwischen den einzelnen Klassen heute bereits etwas verschwommen, dennoch gibt es kaum jemanden der unteren Klasse, der es tatsächlich schafft, sich in eine andere Klasse hoch zu arbeiten und aus dem Ghetto auszubrechen.⁵ Man spricht auch von zwei nebeneinander existierenden Brasilien: das Brasilien des Reichtums und das der Armut. Dazwischen liegt nicht viel.

3. Die Rolle des Sports in Brasilien

3.1. Ausgleich - Ausdruck - Ausweg

Sport ist, abgesehen von bestehenden politischen und wirtschaftlichen Einflüssen, eine autonome Eigenwelt mit eigenen Regeln und Maßstäben. Elk Franke unterscheidet ihn von „anderen Politik freien Bereichen wie der Kunst, da er keine Welt-

³ www.brasilien.de

⁴ ebd.

⁵ Chacon, S. 241

sicht widerspiegelt, er kann nicht interpretieren, ...“.⁶ Sport an sich kann also keine bestimmte Aussage machen. Er hat in erster Linie immer nur das jeweilige Wettkampfziel im Auge, obwohl es natürlich möglich ist, dass sich Sportler kritisch äußern oder Veranstaltungen boykottieren.

Für viele Menschen, im Besonderen für Brasilianer, ist Sport ein Ausgleich zum Alltag. Den verarmten Brasilianern der unteren Schicht bietet Sport eine Abwechslung zum eintönigen, hoffnungslosen Leben in Armut und Verzweiflung. Der brasilianische Fußballstar Socrates formulierte in Bezug auf die drei WM-Siege zwischen 1958 und 1970 treffend: da „haben die einfachen Leute geglaubt, ... ihren Hunger zu vergessen.“⁷

Die Eigenwelt des Sports bietet außerdem einen Freiraum für die einzelne Person. Der Spieler kann sich frei entfalten und kann zeigen, was in ihm steckt, unabhängig von seiner sozialen Zugehörigkeit. Insofern bietet der Sport, wobei es sich in Brasilien vorrangig um Fußball handelt, einen Bereich der Selbstbestätigung und der Selbstentfaltung. Der Fußball steht für Werte wie Körperlichkeit, Anstrengung, Disziplin, Organisation, Leistung, Wettkampf, Erfolg und nicht zuletzt für Freude und Spaß. Außerdem sehen viele arme Brasilianer im gut bezahlten Profifußball eine, wenn auch geringe Chance, überhaupt einen Ausweg aus dem sozialen Dilemma zu finden, so wie viele berühmte Fußballer Brasiliens.

3.2. Die Intervention des Staates in den Sport

Die Ideologie des Sports als „Politik freier Raum“ hat mit der Praxis nicht mehr viel zu tun. Längst haben Regierungen den Sport als Politikum erkannt und versucht, ihn für die eigenen Zwecke der Machterhaltung zu nutzen und zu instrumentalisieren. Die Beziehungen zwischen Fußball und Staat sind in Brasilien besonders ausgeprägt. Der Nutzen des Sports für die Machterhaltung der Regierung besteht in:⁸

- der Erhöhung des kollektiven Bewusstseins und gesellschaftlicher Integration
- der Internalisierung systemkonformer Werte und Normen
- der Imageverbesserung im Ausland durch internationale Sportlerfolge
- der Stabilisierung der politischen Herrschaft
- der Ablenkung des Volkes von außen- und innenpolitischen Problemen.

Die verschiedenen Regierungen haben stets versucht, diese Leistungen für sich zu nutzen und durch internationale sportliche Erfolge die eigene Politik zu legitimieren. „Die offizielle Propaganda hat aus dem Fußball heraus den kulturellen mit dem politischen Nationalismus verbunden“⁹ mit dem Ziel, die „Widerstands- und Oppositionskerne“ in der Gesellschaft zu vernichten.¹⁰

Militärregierungen wie die unter Medici (1964-1974) versuchten, ihr Image im In- und Ausland mit Hilfe des Sports aufzubessern. Bei der WM 1970 in Mexiko wurden den Fußballern sogenannte „kurze Ideen“ auferlegt, die nicht nur die Haarlänge sondern auch das Verbot von politischen Äußerungen in der Öffentlichkeit betrafen.¹¹ Ausserdem erklärte Medici den Tag der Rückkehr der Mannschaft aus Mexiko zum Nationalfeiertag, ließ sich mit den Sportlern fotografieren und ließ im ganzen Land Plakate von Pelé beim Feiern eines Tores mit dem Slogan `Niemand kann dieses Land auf-

⁶ Franke, Elk: *Theorie und Bedeutung sportlicher Handlungen*, S. 23

⁷ Franke, S. 24

⁸ Bracht, Valter: *Sport und Politik in Brasilien*, S. 38 ff.

⁹ Gonzalves, José E.; 1985, S. 27 in Valter Bracht

¹⁰ Bracht, S. 97

¹¹ Bracht, S. 98

halten` verbreiten.¹² Die emotionale Stimmung in der Bevölkerung war ein fruchtbarer Boden für die politische Propaganda. Eine Meinungsumfrage zeigte, dass 90 Prozent der Befragten der unteren Schichten den brasilianischen Fußball mit der brasilianischen Nation identifizierten.¹³

Die staatliche Intervention hatte aber auch positive Auswirkungen, denn - wenn auch im eigenen Interesse zur sozialen Kontrolle der Massen - die Regierung sorgte dafür, dass mehr Staatsgelder in den Sportbereich flossen¹⁴ und trug somit gewissermaßen auch zum internationalen Erfolg des brasilianischen Fußballs und damit zur nationalen Identifikation der Brasilianer mit ihrem Lieblingssport bei.

3.3. Der *futebol* Brasiliens

Der britische Sport, eingeführt durch Charles Miller Ende des 19. Jahrhunderts, war in Brasilien zuerst ein elitäres Privileg. Während die Fußballvereine anfangs ausschließlich Weiße in ihre Kreise aufnahmen, wurde der Fußball nach und nach demokratisiert. Irgendwann zählte nicht mehr die Hautfarbe oder die soziale Klasse des einzelnen Spielers sondern seine Leistung auf dem Platz. Die Fußballfelder Brasiliens wurden zum Inbegriff „für Gleichheit und soziale Gerechtigkeit“ (Dieter König) in einer Gesellschaft größter sozialer Gegensätze.

Selbst Industrieunternehmer erkannten den Fußball bald als Mittel, um die Unzufriedenheit der Arbeiter und folgende soziale Unruhen zu schlichten. Die oben beschriebene Intervention des Staates zahlte sich im Bau vieler Sportplätze und der „Legalisierung“¹⁵ des Sportes aus. Als erster Mulatte der Nationalmannschaft wurde Arthur Friedenreich ein Idol für viele Brasilianer. Die Brasilianer nannten ihn „Pé de Ouro“, der Goldfuß.¹⁶ Vor allem die farbigen Spieler wie Friedenreich machten den Fußball zu dem, was man heute unter brasilianischem Fußball versteht. Sie entwickelten ihre eigene, manchmal fast tänzerische Art, den Ball über das Feld zu bewegen, mit südländischer Eleganz und feinen spielerischen Finessen. Eine Mischung aus Individualismus und Teamspirit. Fußball ist für Brasilianer eine Leidenschaft. Nationale Teams werden wie Heiligtümer verehrt, herausragende Spieler wie Pelé werden wie Götter beispielsweise in Denkmälern sakralisiert und schon mal - wie Pelé 1970 von der Regierung Medici - zum „Nationalheiligtum“ erklärt.¹⁷ Auch in diesem Jahr löste die WM in Brasilien wieder eine unglaubliche Euphorie aus, die mit unserem Interesse an Fußball kaum zu vergleichen ist. „Viele Fabrikbesitzer stellen heute bereits Fernsehgeräte an den Fließbändern auf [...]. Die meisten Firmen jedoch schließen während der Spiele und der darauffolgenden Festlichkeiten - falls Brasilien gewinnt.“¹⁸

Und schon mehrmals ist dieses enthusiastische Engagement der brasilianischen Fans mit Siegen belohnt worden, so auch in diesem Jahr. Als einziges Land der Welt hat Brasilien die Weltmeisterschaft nun fünf Mal gewonnen -1958, 1962, 1970, 1994 und 2002. Die „Penta“ bestätigt den Glauben der Brasilianer an ihren Fußball. Fußball ist für sie mehr als eine Ablenkung, er ist der „Ball der Hoffnung“, wie Dieter König ihn passend nennt. Denn das Fußballfeld ist einer der wenigen Plätze in der brasilianischen Gesellschaft, an dem die armen Menschen bzw. die Menschen dunkler

¹² Bracht, S. 101

¹³ Lever, Janet; 1983 in Valter Bracht

¹⁴ Das Geld floß z.B. in den Bau von Sportplätzen, in den Profifußball und in den Schulsport.

¹⁵ Straßenkindern und Schulkindern war es vorher nicht erlaubt, öffentlich Fußball zu spielen.

¹⁶ www.brasilien.de/volk/sport/fussball/fusball.asp

¹⁷ Hack, Fritz: *Schwarze Perle Pelé. / Pelé: Mein Leben und das schönste Spiel*, S. 233

¹⁸ www.brasilien.de/volk/sport/fussball/fusball.asp

Hautfarbe Chancengleichheit und Demokratie erfahren. Oft ist der Ball das erste Spielzeug der verarmten Kinder und oft auch der einzige Lichtblick eines Auswegs. Für einen Brasilianer ist „der Ball [...] das einzige Wunder, an das er glauben kann.“¹⁹ Der Erfolg im Fußball, die Hoffnung, als talentierter Fußballer von einem Club entdeckt zu werden und damit die Chance zu haben, aus den vorgeschriebenen Bahnen eines Lebens in Armut auszubrechen und reich zu werden, ist die Motivation für viele brasilianische Straßenkinder, die sich auf Sportplätzen, in Hinterhöfen oder an Stränden den Alltag mit Fußball spielen vertreiben. In so einem Glücksfall ermöglicht der Fußball eine steile Karriere aus den *favelas* ins Rampenlicht der ganzen Welt und damit einen rasanten sozialen Aufstieg, wie er Pelé gelungen ist.

4. Edson Arantes do Nascimento - Pelé

4.1. Vom Schuhputzer zum Fußballstar

Edson Arantes do Nascimento ist einer dieser Glücksfälle. In Tres Coracoes, Stadt der drei Herzen, im Staate Minas Gerais wurde Pelé am 21. Oktober 1940 als Sohn von Joao Ramos und Celeste do Nascimento geboren. Sein Vater „Dodinho“ war selbst ein Fußballspieler und gewöhnte den Jungen schon früh an den Ball, in der geheimen Hoffnung, er könnte erreichen, was ihm selbst nicht gelungen war. Aufgrund einer Verletzung musste der Vater seine Karriere vorzeitig beenden. Um das Überleben der Familie dennoch zu sichern, nahm er in einem Krankenhaus in Bauru (Staat Sao Paulo) eine Putzstelle an.

Auch Dico, wie Pelé von seinen Eltern genannt wurde, half schon mit 7 Jahren, das Einkommen der Familie zu verbessern, indem er Schuhe putzen ging. Schon früh erkannten die Eltern Pelés Leidenschaft für den Fußball. Dem Vater ein Vergnügen, war es der Mutter nicht recht, denn statt zur Schule zu gehen, verschwand Dico lieber hinterm Haus und spielte mit einem Bündel aus Lumpen, seinem *futebol*. Wenig später gründete er seinen eigenen kleinen Fußball-Club „7 de Setembro“, benannt nach der Straße, in der er wohnte.

Woher er seinen Spitznamen Pelé hat, weiß heute keiner mehr so genau. Die einen erzählen, türkische Kinder sollen ihn bei einem Fußballspiel so gerufen haben, als er versuchte, den Ball mit den Händen anstatt mit den Füßen zu stoppen. Aus `Pé` für Füße und `Le` für Narr wurde `Pelé`. Andere sagen, man habe ihm den Namen gegeben, weil `Pelé` im Hebräischen `das Wunder` bedeutet. Die dritte Version besagt, Pelé selbst sprach den Namen eines damals bekannten Fußballspielers, „Belé“ falsch aus, nämlich „Pelé“. Nach anfänglichen Prügeleien fand er sich irgendwann mit seinem Namen ab. Immer unter den Augen seines Vaters trainierte Pelé in verschiedenen Amateur-mannschaften seine Technik, Schnelligkeit und Präzision. Mit 11 Jahren wurde er von Valdemar de Brito, einem ehemaligen Weltfußballer, entdeckt. Vier Jahre spielte er in dessen Club, bis de Brito das junge Talent dem Trainer des Clubs Santos mit den Worten: „Ich bringe euch die größte Fußballentdeckung der letzten Jahrzehnte!“ empfahl. Nach wenigen Tagen war Trainer Lula von dem außergewöhnlichen Talent des Jungen überzeugt und nahm ihn in seine Mannschaft auf. 1958 fuhr der damals erst 17jährige mit zur Weltmeisterschaft nach Schweden und verhalf Brasilien mit 6 Toren zum ersten Sieg bei einer Weltmeisterschaft. Seitdem hatte der kleine Pelé die Herzen der Brasilianer gewonnen und jedes weitere seiner Tore steigerte sein Ansehen noch zusätzlich. Steiler konnte eine Fußballkarriere kaum verlaufen. Schnell hatte die Armut ein Ende und Pelé wurde zum beliebtesten und bestbe-

¹⁹ www.brasilien.de/volk/sport/fussball/fusball.asp

zahlten Fußballer der damaligen Zeit. Während seiner 20jährigen Spielerkarriere erzielte er in ca. 1300 Spielen über 1200 Tore und war dreimal Weltmeister. Bereits mit 22 Jahren hatte er alle Rekorde seiner Vorgänger gebrochen. Seinem Club FC Santos blieb er, bis auf seine letzten 3 Profijahre im New Yorker Team Cosmos, treu. Für seine großen Erfolge wurde Pelé als einziger Fußballer mit dem Titel "Weltsportler des Jahrhunderts" ausgezeichnet.

4.2. Der Mensch Pelé

Doch was genau faszinierte und fasziniert die Menschen bis heute so an Pelé, dass sie ihn als ihren Helden, als ihr nationales Idol verehren? War es sein spielerisch einzigartiges Können auf dem Fußballfeld? War es seine kämpferische Leistung in scheinbar ausweglosen Situationen? Oder waren es seine Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit und Ehrlichkeit, die die Menschen so an ihm liebten?

Seine spielerischen Erfolge waren sicherlich ausschlaggebend dafür, dass die Brasilianer und die ganze Welt überhaupt auf Pelé aufmerksam wurden. Dennoch spielen auch seine persönlichen Eigenschaften für seine Vorbildfunktion eine große Rolle.

Schon als Kind unterstützt Pelé seine Familie als Schuhputzer. Seine Eltern und seine eigene kleine Familie waren und sind ihm bis heute heilig. Seine Frau Rosemeri und seine Kinder unterstützen ihn in seinem Tun, auch wenn er durch seine vielen Reisen nicht genügend Zeit mit ihnen verbringen kann. Wie sehr ihm die Familie am Herzen liegt, zeigte er der ganzen Nation als er die Feierlichkeiten des WM-Sieges 1970 trotz großer öffentlicher Kritik vorzeitig abbrach, um bei Frau und Kind zu sein.

Vor seinem Vater hat er großen Respekt. Er ist nach wie vor sein größtes Idol. Und auf die Frage nach dem besten Fußballspieler seiner Wahl antwortete Pelé: „Ich würde mich für meinen Vater entscheiden...“.²⁰ Ihm widmet er auch sein 100. Kopfballtor.

In fast asketischer Lebensweise verzichtet er auf Zigaretten, Alkohol, Süßigkeiten und anstrengendes Nachtleben. Als gläubiger Katholik betet Pelé vor jedem Spiel und bekreuzigt sich. Willensstark und engagiert kämpft er sich durch jedes Spiel, bis es gewonnen ist. Trotz mehrerer Verletzungen kommt er immer wieder in alter Form auf den Rasen zurück. Und obwohl ihm in aller Welt großer Ruhm zuteil wird, bleibt Pelé stets bescheiden und am liebsten unerkannt. Falls er doch von Fans entdeckt wird, ist er dennoch immer freundlich zu jedem und schreibt Autogramme, bis ihm die Arme weh tun. Fritz Hack beschreibt den brasilianischen Star als wissbegierigen und positiv denkenden Menschen, der sehr dankbar für seinen Erfolg ist. „Alles, was ich bin, verdanke ich dem Fußball meines Landes. Aus einem armen Schuhputzer wurde der Millionär Pelé. Ich liebe Brasilien und seinen Fußball.“ so Pelé im Interview mit Fritz Hack.²¹ Selbstlosigkeit und Großherzigkeit sind ebenfalls charakteristische Züge des Nationalhelden. Als zum Beispiel viele Sportartikelhersteller den neuen Weltstar mit den neuesten Fußballschuhen überfluten, verschenkt Pelé diese kurzerhand an die Straßenkinder Brasiliens. Als Geste der Anteilnahme widmet er auch sein einzigartiges 1000. Tor den Armen und Kindern Brasiliens. Obwohl er durch seine Erfolge im Sport bald mehr Geld als genug hat, steigt ihm der Reichtum nie zu Kopf. Er versucht, klug zu investieren oder die Armen des Landes zu unterstützen, deren Verzweiflung und Armut er aus den eigenen Kindertagen gut nachempfinden kann. Dennoch steht er zweimal vor dem finanziellen Bankrott und hat Schulden in Millionenhöhe.

²⁰ www.top-biography.de

²¹ Hack, S. 138

Durch noch mehr Arbeit im Fußball- und Medienbereich sowie den teilweisen Verzicht auf Gehalt rettet sich Pelé in beiden Fällen vor dem finanziellen Kollaps.²²

Der Fußballer Pelé hatte schon als Kind seinen eigenen Kopf und ging lieber Fußball spielen als zur Schule. Sein Ziel, irgendwann ein großer Fußballer zu werden, hat er nie aus den Augen verloren und selbst als er es erreicht hat, blieb ihm sein Kampfgeist erhalten. Sein außergewöhnlicher Siegeswille und seine besondere Disziplin auf dem Spielfeld halfen ihm, der beste Fußballer der Welt zu werden. Eine bezeichnende Szene für seine Durchsetzungskraft ist das Spiel des FC Santos 1965 im Cup der Landesmeister gegen Uruguay²³:

In dieser traurigen Santos-Nacht spielte Pelé allein, ganz allein. Er spielte allein gegen elf Gegner,gegen zehn Kameraden, von denen ihm keine Unterstützung zuteil wurde. Und trotzdem war Pelé der beste Spieler von allen 22, derjenige, der am meisten glänzte, der einzige, der vor der Niederlage nicht resignierte und aufgab. Er spielte und kämpfte, aber ohne Verzweiflung.

Weiter beschreibt Fritz Hack die „Schwarze Perle Pelé“:

Niemals war Pelé so groß, wie an diesem Abend in Buenos Aires, als er als ein Elftel einer Mannschaft eine bittere Niederlage hinnehmen mußte. Niemals war er so groß als Spieler und als Mensch.

Aber auch außerhalb des Rasens ist Pelé eine Kämpfernatur und sein großer Ehrgeiz ließ ihn während der letzten Jahre seiner Karriere ein neues Ziel entdecken. Er wollte seine verpaßte Schulbildung, er ging nur 4 Jahre zur Schule, nachholen und außerdem das Studium zum Sportlehrer abschließen. 5 Jahre lernte er neben, vor und nach dem Fußball bis er endlich seinen Schulabschluß nachgeholt und sein Examen an der Universität bestanden hatte. Zwischen 1994 und 98 war er sogar Sportminister in Brasilien und als Mitglied der FIFA engagiert er sich bis heute für den internationalen Fußballsport.

5. Entstehung und Wirkung einer mythischen Figur

Auf der ganzen Welt ranken sich Mythen um die Entstehungsgeschichte der Menschheit. Ursprungsmythen dieser Art, die vor allem bei Naturvölkern Rituale erklären, durch das tägliche Praktizieren als Wahrheit gerechtfertigt werden und durch Weitergabe an die nächste Generation lebendig bleiben, versuchen seit Urzeiten das Leben und die

Gesetzmäßigkeiten auf unserer Erde zu erklären. Der Sinn dieser Art von Mythen besteht in eben dieser Erklärung des Lebens. Göttergestalten und andere Helden einer phantastischen, traumähnlichen Welt spielen in diesen Mythen eine große Rolle. Ähnliche heroische Gestalten oder Nationalhelden finden sich in der Geschichte jeden Landes. Das zeigt, dass die Menschen scheinbar ein grundlegendes Bedürfnis nach Mythenbildung und nach Heroisierung von Personen haben. Doch worin genau besteht der Sinn und die Wirkung eines Mythos, da wir doch heute fast alles mit Vernunft und Wissenschaft erklärbar gemacht haben? Welche Menschen neigen besonders zur Heroisierung anderer Personen? Welche Personen eignen sich dazu, heroisiert zu werden? Und lässt sich vielleicht ein gewisser Prozess erkennen, nach dem eine Heroisierung erfolgt?

²² Werbeverträge mit verschiedenen Firmen bringen zusätzliches Geld. In Zusammenarbeit mit Pepsi Cola wirbt Pelé bei den Jugendlichen in aller Welt für den Fußball. Seine finanzielle Notlage war ein wichtiger Grund für den Vertrag mit dem N.Y. Cosmos Club 1974.

²³ Hack, S. 147

5.1. Voraussetzungen

Im Seminar zu dieser Arbeit wurden anhand verschiedener historischer Beispiele bereits einige interessante Aspekte herausgearbeitet, die ich hier kurz aufführen möchte. So stellten wir fest, dass häufig bestimmte formale Strukturen als Voraussetzungen für das Entstehen eines politischen Helden ausgemacht werden können. Dazu zählt zuerst, dass ein bestimmtes gemeinsames politisches Ziel existiert und akzeptiert wird. Dieses Ziel soll durch bestimmte Aktivitäten, zum Beispiel durch Militäreinsatz, erreicht werden. An dieser Aktivität ist unser Held, die Person X, beteiligt. Bei vielen politischen Mythen stirbt der Held bei dieser Aktion. Die Folge ist, dass er bei den restlichen Menschen, die ebenfalls das Ziel anstreben, als ein herausragender Mensch verehrt wird, der sich für das gemeinsame Ziel geopfert hat. Weiterhin muss eine gewisse Anfälligkeit in der Bevölkerung für eine Illusionsbildung vorhanden sein, um einen Mythos zu bilden. Die Fähigkeit oder Bereitschaft einer Gesellschaft, eine Heldenfigur überhaupt wahr zu nehmen, muss gegeben sein.²⁴ Francis Bacon spricht in seiner Idolenlehre bei der Erklärung der „Götzenbilder der Höhle“ von der Anfälligkeit des Menschen für eine „individuelle Selbsttäuschung“, ²⁵ für die manche Menschen, je nach „der eigenen und besonderen Natur eines jeden“ und seiner Erfahrung, anfälliger sind als andere.²⁶

Diese Anfälligkeit äußert sich, wenn Menschen dazu neigen, eine andere Person hoch zu stilisieren, indem sie ihr mehr positive als negative Leistungen zuschreiben und dadurch teilweise die historischen Fakten verzerren. Das Alltägliche an dieser Figur wird ausgeblendet und sie wird statt dessen als eine heroische Person verehrt und mit einer „Aura“ versehen. Diese Person bündelt sozusagen positive Eigenschaften und erfüllt Erwartungen.²⁷ Diese verklärende Überhöhung verhindert weiterhin das Erkennen eines Fehlverhaltens dieser Person. Das kann soweit gehen, dass die Person X als Mensch ohne Fehl und Tadel gesehen wird: „Und wenn auch die ...Anzahl der entgegengesetzten Fälle größer ist, so beachtet er sie nicht, ...und verwirft sie, ..., nur damit dadurch das Ansehen jener alten fehlerhaften Beziehung unangetastet bleibe.“²⁸ Das bedeutet, dass der Mensch das, „was einmal sein Wohlgefallen erregt hat“, immer wieder zu bestätigen versucht.²⁹ Diese Heroisierung kann soweit gehen, dass die Person X mit höheren Mächten in Verbindung gebracht wird (X ist von Gott beauftragt). Ihr politisches Überzeugungs- und Wertsystem wird als mit höheren Weihen ausgestattet betrachtet und steht im Einklang mit dem Willen Gottes.

Menschen, für die X eine Negativfigur darstellt, neigen hingegen dazu, X mit negativen höheren Mächten in Verbindung zu bringen (X ist vom Teufel beauftragt). Sie schreiben X mehr negative Leistungen zu als tatsächlich gerechtfertigt und stilisieren X zu einem Menschen mit extremen Negativeigenschaften. Zu diesem Grundvorgang der Mythisierung einer Person gehört auch das Bestehen einer bestimmten Krisensituation, die alle beseitigen wollen, sowie das Fehlen bzw. das Suchen nach einer politischen Führerpersönlichkeit. In so einer Krisensituation wird oft auf Personen aus der Vergangenheit zurückgegriffen, die in der aktuellen Situation als Vorbild dienen können, weil die von dieser Person in der Vergangenheit bewältigte Situation mit der gegenwärtigen eventuell vergleichbar ist. Der Held wird damit instrumentalisiert, um

²⁴ Speth, Rudolph: *Nation und Revolution*, S.130

²⁵ Peter Tepe: *Theorie der Illusionen*, S. 130

²⁶ Bacon, Francis: *Das Neue Organon*, S. 53

²⁷ Speth, S. 121ff.

²⁸ Bacon, S. 54

²⁹ ebd.

das aktuelle Ziel zu erreichen. Dabei kann es ebenso passieren, dass verschiedene Parteien den gleichen Mythos nutzen, um ihn für ihre eigenen Zwecke zu beanspruchen.³⁰

5.2. Bedürfnis nach Illusion

Aufgrund der Feststellung einer gewissen Neigung vieler Menschen zur Mythisierung anderer muss man sich natürlich fragen, worin das Bedürfnis nach dieser Mythisierung besteht. Ein Bedürfnis, das den Menschen, die nicht zur Mythosbildung neigen, entweder fehlt oder das sie auf andere Weise befriedigen. Zur Erklärung dieses Bedürfnisses ziehe ich die Erkenntnisse der „Theorie der Illusionen“ von Peter Tepe heran.

So stellt Tepe bei der Erforschung dieses Themas fest, dass ein gewisser Realitätsdruck ausschlaggebend für die Entstehung einer Illusion sein kann. Realitätsdruck ist der Druck, der entsteht, weil Menschen ganz bewusst erleben und erfahren, dass sie keinesfalls so autonom und unabhängig sind, wie sie oft glauben. Ganz im Gegenteil müssen sie erkennen, dass sie endlich, beschränkt und abhängig sind, weil sie immer wieder an eigene Grenzen und bestehende Schranken stoßen. Der Druck kommt zustande, weil der Mensch diese Erkenntnis und das Erlebte psychisch verarbeiten muss. Aber der Mensch ist auch bestrebt, sich von dem dadurch entstandenen Druck zu befreien. Tepe beschreibt das „Bedürfnis nach Entlastung vom Realitätsdruck als menschliches Grundbedürfnis“.³¹ Ähnlich wie Kurt Hübner in seiner These von Mythos und Logos zwei verschiedenen Formen der Wirklichkeitsbewältigung³² differenziert, unterscheidet Tepe zwischen den Menschen, die die besagten Abhängigkeiten und Schranken eben als solche erkennen und akzeptieren, und denen, die diese Schranken nicht anerkennen wollen. Letztere nehmen die bestehenden Schranken nicht ernst und äußern damit den Wunsch, dass sie nicht real existieren mögen. Um den entstandenen großen Realitätsdruck zu bewältigen, werden „kompensatorische Vorstellungen“ erzeugt, „die eine gewisse Entlastung vom Realitätsdruck schaffen“.³³ Und genau hier kommt die Illusion ins Spiel. Denn der gleichzeitig entstehende „Entlastungswunsch produziert dann – ohne eingeschaltete Realitätskontrolle – die imaginäre Wunscherfüllung“.³⁴ Dabei ist die Illusion auf die jeweilig existierende Beschränkung zugeschnitten. Durch diesen Prozess wird die Schranke als nicht existent betrachtet und so erträglich gemacht. Es handelt sich bei diesem Beispiel allerdings nur um eine Scheinlösung des Problems.

Denn während der erste Typ Mensch dem Entlastungsbedürfnis gegenüber eine aktive Haltung einnimmt, um die Schranke real zu verringern, nimmt der zweite Typ Mensch eine eher passive und kompensatorische Haltung dem Problem gegenüber ein mit der

Folge, dass die Schranke in der Realität unverändert bestehen bleibt und nur in seiner Einbildung aufgehoben wird. Die reale Befreiung aus einer Beschränkung steht der illusorischen, nur scheinhaften Befreiung gegenüber. Tepe bezeichnet diese Vorgänge als entweder reale oder imaginäre Befriedigung von Entlastungswünschen.

Der realistische Weg zur Befriedigung des Entlastungsbedürfnisses ist natürlich weit aus unbequemer als der illusionistische. Er lässt keine Selbsttäuschungen zu und

³⁰ Beispielsweise ist der Mythos der französischen Nationalheldin Jeanne d'Arc von konkurrierenden Parteien zu jeweils eigenen Legitimationszwecken benutzt worden.

³¹ Tepe, Peter: *Theorie der Illusionen*, S. 273

³² Brisson/Jamme: *Einführung i.d. Philosophie des Mythos*, S. 128

³³ Tepe, Peter: *Mythos-Ideologie-Illusion in Mythologica 3*, S. 65

³⁴ Tepe, S. 273

kann deshalb auch enttäuschend sein. Der illusionistische Weg hingegen ist angenehm und bequem. Durch Selbsttäuschung und das Festhalten an Träumen sorgt er für Trost und Geborgenheit. Der unbequeme Weg, sich der Wahrheit zu stellen, ist ein Schritt, die passiv-kompensatorische Haltung zu überwinden, so wie es die Vernunft-Philosophie bestrebt ist. Allerdings bedeutet dieser Weg auch, „das Wollen auf das beschränken, was im Bereich des menschlichen Könnens liegt: es heißt: nicht mehr sein wollen, als man sein kann.“³⁵ Und genau das ist der Punkt, der für viele Menschen nicht akzeptabel zu sein scheint. Nur durch die Akzeptanz des Gegebenen könnte es ihnen gelingen, die Realität ihren Wünschen entsprechend tatsächlich zu verändern. Unmäßige Wünsche und übertriebene Erwartungen hindern daran, den realistischen Weg zu begehen und den Realitätsdruck durch eigene Anstrengungen zu verringern. Die meisten Menschen aber haben dennoch den Wunsch nach der Erlösung von allem Druck, was nach Tepe dazu führt, dass sie durch zu viel Phantasie nur eine „scheinhafte“ Entlastung erreichen.

Auf „phantastische Weise“ überwindet der Mensch so, was ihn bedrückt.³⁶ Aus den diversen Entlastungswünschen entspringen „höhere Wirklichkeiten“, in denen oft höhere, übermenschliche Wesen existieren, welche dem Menschen zur Befreiung von bestehenden Schranken verhelfen. Diese Wesen, meist handelt es sich um Götter, befriedigen den Entlastungswunsch, indem sie den Entlastungsdruck anscheinend lösen, und sind somit Gegenbilder der menschlichen Beschränktheit. Die entsprechenden „höheren Wirklichkeiten“ samt ihrer Wesensgestalten spiegeln nach Tepe die zugrunde liegenden normativen Lebensorientierung und die aktuellen Entlastungswünsche der jeweiligen Gruppe oder Gesellschaft wider.³⁷

5.3. Wer taugt zum Helden

Die gesellschaftlichen bzw. menschlichen Voraussetzungen für die Mythosbildung sowie das Bedürfnis nach einer Heldenfigur als Erlöser vom Realitätsdruck habe ich versucht, zu erläutern. Doch welche Personen suchen sich die Menschen aus, um sie zu ihren Helden zu machen? Muß ein Held besondere Eigenschaften haben oder besondere Leistungen erbringen? Was also genau qualifiziert einen Menschen zum Helden?

Abgeleitet von den archaischen Mythen der Antike kann man sagen, dass eine Heldengestalt einen oder mehrere Kämpfe bestanden haben muss. Es ist wichtig, dass sich der Held kämpferisch bewährt hat.³⁸ Oft sind sein Leben und seine Leistung zusätzlich gekennzeichnet durch eine gewisse Tragik und Außeralltäglichkeit. Hilfreich sind zum Beispiel ein früher Tod, Jugendlichkeit, Armut, Durchsetzungsvermögen und Selbstüberwindung, große Siege oder Erfolge sowie das Festhalten an Ziel und Glauben. Kurzum, der Held sollte eine Vergangenheit oder ein Leben mit sich bringen, das sich zur Mythisierung eignet. Er muß eine „Lichtgestalt“ sein, die eine gewisse „Magie“ ausstrahlt, für die die Gesellschaft empfänglich ist. Außerdem sind bestimmte persönliche Eigenschaften ausschlaggebend für die Eignung zum Helden und sollen Leitlinien für das Handeln der Gemeinschaftsmitglieder sein.³⁹ Denn eine Heldenfigur muß im Einklang mit der kollektiven Wirklichkeit stehen, d.h. sie muss diese Wirklichkeit verkörpern und dazu ein „Archetyp nationaler Größe oder revolutionären Eifers sein“, meint Rudolph Speth.

³⁵ Tepe, S. 274

³⁶ Tepe, S. 275

³⁷ ebd.

³⁸ Speth, S.121ff.

³⁹ Speth, S. 120

Für Joseph Campbell bestehen die grundlegenden Anforderungen an eine Heldenfigur in ritterlichen Tugenden wie Treue, Mäßigkeit und Tapferkeit. Dabei verfolgt er immer ein bestimmtes Ziel: „Ein Held ist jemand, der sein Leben einer Sache geweiht hat, die größer ist als er.“ Es zeichnet einen Helden aus, dass er etwas tut, was „über den normalen Leistungs- und Erfahrungsbereich hinausgeht.“⁴⁰ Dabei unterscheidet Campbell zwischen zwei Arten von Heldentaten. Einmal handelt es sich um eine ganz konkrete Tat wie zum Beispiel Tapferkeit im Kampf oder das Retten eines Lebens. Die andere ist eher eine geistige Tat wie das Kennenlernen eines übernormalen Bereichs des menschlichen, geistigen Lebens oder das Bringen einer Botschaft. Ganz typisch sei es, so Campbell, wenn dem Helden etwas genommen wird. Dann macht er sich auf den Weg, um sich das Verlorene wieder zu holen. Klassisch ist dabei auch die seelische Wandlung des Helden, wenn er beispielsweise als Kind gezwungen wird, aus der Abhängigkeit seiner Eltern herauszutreten. Er verläßt in dem Fall den vertrauten Zustand des Kindseins und wird „in einen reicheren und reiferen Zustand befördert“.⁴¹ Dieses Abenteuer ist voller Prüfungen, bei denen der Held immer wieder seine geistige und körperliche Stärke unter Beweis stellen muss. Und genau „diese Prüfungen zeigen, ob der Held tatsächlich seinen Aufgaben gewachsen ist“⁴², was ihn letztlich zu seinem Heldentum qualifiziert. Entsagung, Kampfgeist und Furchtlosigkeit helfen dem angehenden Helden bei der Erreichung seines Ziels. Er weiht sein ganzes Leben diesem höheren Ziel oder auch einem anderen Menschen. Geistig sollte er dann einen Zustand frei von Begehren und Furcht erreicht haben. Aber erst wenn der Held aufhört, an sich und seine Selbsterhaltung zu denken, durchlebt er diesen heroischen Bewusstseinswandel. Durch die Prüfungen auf seiner Abenteuerfahrt wird der Bewusstseinswandel initiiert. Typisch für eine heroische Tat oder ein heroisches Leben ist auch immer die Tatsache, dass der Held große Leiden erleben muß. Er muß seinen Schmerz ertragen und dennoch maßvoll und gerecht reagieren, seine Ängste stets neu überwinden. Zudem darf dieser heroische Akt nicht alltäglich sein, denn ein wichtiges Merkmal einer Heldentat besteht gerade in ihrer Außergewöhnlichkeit. Das Bestehen dieser Prüfung muss einzigartig und nicht von jedem erreichbar sein. Oder wie Nietzsche sagte, je „bedrohlicher die zu begehende Situation ist, [...] um so größer das Format der Person, die damit fertig werden kann [...] je größer der Lebensschmerz, um so größer die Lebensreaktion“.⁴³ Die zugrunde liegende Idee und Motivation von Heldentaten besteht immer in der Verfolgung des bestimmten moralischen Ziels. Dieses Ziel kann sowohl die Rettung oder Befreiung eines gesamten Volkes von einer anderen Macht und Unterdrückung sein, aber auch das Unterstützen einer bestimmten Idee wie beispielsweise die Idee des Friedens, der Freiheit oder der Gerechtigkeit und Selbstbestimmung. Der Held opfert sich für diese Idee.

5.4. Die Funktion von Helden

Campbell sieht die Funktion eines Helden unter anderem darin, die Menschen zu trösten. Er spricht von dem Interesse der Menschen daran, die Heldentaten ohnmächtig zu betrachten. Man begnügt sich mit dem Leistungersatz anderer, anstatt selbst zu handeln. Insofern kann man modernen Mythen und Heldentaten unserer Zeit die Funktion von „Tranquilizern“ zuschreiben. Der Mensch wird getröstet, indem er betrachtet, dass ein anderer das geschafft hat, was ihm selbst nicht gelungen ist.

⁴⁰ Campbell, Joseph: *Die Kraft der Mythen*, S. 149

⁴¹ Campbell, S. 150

⁴² Campbell, S. 152

⁴³ ebd.

Möglicherweise gibt ihm das eine gewisse Hoffnung oder Beruhigung und Geborgenheit zurück. Er tröstet sich mit dem Erfolg des Helden, wird aber genau dadurch am eigenen Handeln gehindert. Campbell begründet diese These mit dem „Fluch der modernen Gesellschaft“.⁴⁴ Die Rede ist von Ohnmachtsgefühl, Langeweile und Entfremdung in der uns umgebenden Weltordnung, von einer Art Stagnation des gesellschaftlichen Lebens, das nicht unsere geistigen Kräfte sondern unsere Passivität fördert. Auch ein allgemeiner Wandel des Heldenbildes in unserer Gesellschaft wird von Campbell angesprochen. Anstatt Menschen zu bewundern, die objektiv großartige Leistungen für die Menschheit, für ein Land oder auch nur für sich selbst erbracht haben, werden heute Prominente als Vorbilder verehrt. Diese Tatsache hat sich von damals bis heute noch um einiges zugespitzt, auch wenn man befürchten muss, dass das Ende des Ausmaßes noch nicht erreicht ist. Heute ist es das Ziel der Jugend, bekannt und berühmt zu sein, auch ohne besondere Leistungen zu erbringen. Vorbilder sind zahlreiche „Stars“, denen trotz geringer Eigenleistung eine Verehrung zuteil wird, die früher nur außergewöhnlichen Heldengestalten zukam. Die Ursache dafür sieht Campbell in der Schnelllebigkeit unserer Zeit. Dennoch brauche auch oder gerade unsere Gesellschaft noch immer Helden, die als konstante Größen der Schnelllebigkeit entgegen wirken. Ein politischer Held kann aber auch die Funktion als Erneuerer einer Gesellschaft haben, denn oft sind Helden Gründer von etwas Neuem wie zum Beispiel einer neuen Religion, einer politischen Idee oder einer neuen Lebensweise.

Als Leitfaden oder Wegweiser sieht auch Rudolph Speth die Funktion eines politischen Helden. Er stellt außerdem heraus, dass es typisch ist, dass politische Mythen sakralisiert werden. Durch die geleistete Verdichtungsarbeit der Rezipienten anhand der bisherigen positiven Kenntnisse über den Helden wird diese Person „sakralisiert, emporgehoben und auratisiert“.⁴⁵ Einen gewissen religiösen Charakter einer solchen Verehrung kann man nicht leugnen. Die Ansicht des Religionswissenschaftlers und Mythosforschers Mircea Eliade (wenn seine Ansichten auch vielmehr archaische Mythen betreffen) scheint das zu unterstützen, denn für ihn „ist das Heilige immer die Offenbarung des Realen, die Begegnung mit dem, was uns rettet, indem es unserem Dasein Sinn verleiht.“⁴⁶

Dieser Mechanismus kann in einem Land vor allem das Nationalgefühl fördern:

Die Sakralisierung [...] in Denkmälern, Feiern, Gedenktagen und anderen symbolischen Strategien dient dazu, die Nation zum höchsten Wert innerhalb einer säkularen Welt zu machen und ihr die Aura des Numinosen zu geben.⁴⁷

Die Schaffung nationaler Heiligtümer und Kulte dient vielen politischen Machthabern dazu, um „aus einer amorphen Masse ein Volk zu machen“ und eine kollektive Identität zu schaffen. Feste, Zeremonien, Aufmärsche sorgen für die Verbreitung und Festigung eines Mythos. Helden und Mythen entwickeln sich so zu politischen Kollektivsymbolen und erzeugen ein gemeinsames soziales und politisches Band unter den Rezipienten, das letztlich ein kollektives Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen lässt.

Die Politisierung von Mythen machen sich Regierungen vor allem dann zu Nutze, wenn sie die Bevölkerung in politische Bewegungen integrieren wollen und wenn über derartige „politische Kulthandlungen nationale Bewegungen oder revolutionäre

⁴⁴ Campbell, S. 157

⁴⁵ Speth, S. 121 ff.

⁴⁶ Brisson/Jamme, II, S. 133

⁴⁷ Speth, S. 127

Umbrüche initiiert werden sollen“.⁴⁸ Durch die Teilnahme an einem gemeinsamen Feiertag wird so jeder Einzelne Teil des gemeinsamen Ganzen. Das Prinzip der Partizipation thematisiert auch Cassirer in seiner Mythosanalyse. Er stellt fest, daß die eigentliche Intention solcher Festivitäten darin liegt, dass sie „die Gemeinschaft als Ganzes vollzieht“⁴⁹ Denn dadurch wird die Gemeinschaft, „die Idee einer ‚Kommunion‘“, gefestigt. Es entsteht eine Gruppenidentität. Für den einzelnen Menschen erzeugt die entstandene Gruppenidentität ein Gefühl der Beruhigung und Orientierung. Er weiß, wo er steht, wo er hin gehört, woran er glaubt, wen er verehrt und wofür er kämpft. Das alles erzeugt eine gewisse Geborgenheit und Vertrautheit in dem großen Ganzen einer Nation, in der man als Individuum sonst droht, unbeachtet zu bleiben. Die gemeinsame Idee oder der gemeinsame Held sind Identifikationspunkte im Leben des einzelnen Menschen. Durch das Verehren eines nationalen politischen Mythos und die so geschaffene Gruppenidentität einer Nation wird eine kulturelle Homogenität etabliert. Um als nationaler Mythos aber tatsächlich erfolgreich wirksam zu sein, muss dem Mythos „eine Versprechensdimension eingeschrieben sein, die politische Selbstbestimmung und Beendigung der Fremdherrschaft, Partizipation breiter Schichten und vor allem die Dimension der Erlösung beinhaltet“⁴⁹. Das erzeugt ein Überlegenheitsgefühl nach außen, das wiederum nach innen stärkt. Eine weitere Voraussetzung für das Funktionieren eines Mythos sieht Rudolph Speth in dem Existieren von Gegenmythen oder Gegencodes, die sich meist in Feinden der Nation oder Kritiker der eigenen Idee finden lassen.⁵⁰ Die Personifizierung scheint bei der Wirksamkeit eines politischen Mythos eine große Rolle zu spielen. Der Held einer Nation kann entweder fiktiv oder wie in vielen Fällen auch eine real existierende Person sein, die nach den mythischen Vorstellung modelliert wird. Die Aufgabe dieser Person ist es, die gesamte Nation zu verkörpern. Charisma, die sie umgebende Aura und persönliche Qualitäten mitbringend, erzielt diese Person X große nationale Erfolge in extremen Situationen. Neben der Verfolgung und Verkörperung des gesamtgesellschaftlichen Zieles sowie der scheinbaren oder tatsächlichen Lösung von belastenden Problemen und der Befreiung vom individuellen Realitätsdruck muss es ihr gelingen, die Massen emotional an sich zu binden und so zum Inbegriff des Nationalgefühls zu werden.

6. Pelé - der Nationalheld Brasiliens

Dem brasilianischen Fußballer Pelé ist genau das gelungen. Er ist der Inbegriff des Nationalgefühls der Brasilianer, er ist der Inbegriff des Fußballs. Aber nicht nur allein seine sportlichen und sozialen Errungenschaften sowie seine persönlichen Qualitäten haben ihn zu dem emporgehoben, was er heute ist. Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Entstehung eines solchen Heldenbildes waren gegeben, d.h. der Wille und der Wunsch nach einem Erlöser für jeden Einzelnen und Brasilien aus der Krise war da. Die oben beschriebenen ärmlichen Lebensverhältnisse eines großen Teils der brasilianischen Bevölkerung, das permanente Auf und Ab in der Wirtschaft, die Abhängigkeit der Menschen von der Politik sowie der Nation von ausländischen Investoren und vom Weltmarkt, mithin die unfähigen oft autoritären Regierungen ließen einen großen Frust unter den Menschen entstehen. Das waren die

⁴⁸ Speth, S. 129

⁴⁹ Brisson/Jamme, II, S. 271 / Cassirer, Ernst: *Philosophie der symbolischen Formen*.

⁴⁹ Speth, S. 192

⁵⁰ Speth, S. 130

Schranken, die den Menschen tagtäglich an ihre Abhängigkeit und Begrenztheit erinnerten. Das gemeinsame Ziel, sich aus diesen Abhängigkeiten zu lösen, sich von dem entstandenen Realitätsdruck zu befreien, öffnete die Menschen für nationale Helden wie Pelé. Das Bestreben einerseits, Brasilien als unabhängiges wirtschaftliches Land international zu etablieren und vor allem die Massen für die eigenen politischen Interessen zu mobilisieren, und andererseits der Wunsch dieser Massen nach einer Verbesserung des sozialen und finanziellen Lebensstandards und nach Demokratisierung bestimmen bis heute das gesellschaftliche Leben in Brasilien. Der perfekte Nährboden für eine Heldenfigur.

Für die Regierungen stellte der Frust der Bevölkerung ein Hindernis beim Erreichen der eigenen Machtziele dar. Die Begeisterung der Bevölkerung für den Fußball und seine motivierende Wirkung war offensichtlich und so wurde der Sport von den Politikern zum Instrument der Massenberuhigung und -manipulation mißbraucht. Der Fußball eignete sich perfekt als Schnittstelle für politische und gesellschaftliche Interessen. Durch die politische Intervention in den Sport gab die Regierung den Menschen das Gefühl, etwas für sie zu tun. Außerdem konnte die Bevölkerung an dem neuen Erfolg der Nation durch die Siege bei den Weltmeisterschaften teilhaben. Ein Vorteil für die Regierung, denn internationale Erfolge werden stets auch den amtierenden Politikern zugeschrieben. Der Inbegriff der Instrumentalisierung ist der Tag, an dem die brasilianische Nationalmannschaft 1970 zum 3. Mal als Sieger der WM nach Hause kam und Pelé kurzerhand zum unverkäuflichen „Nationalheiligtum“ erklärt wurde.

Auf der anderen Seite zeigt die Etablierung des Fußballs als sozial gleichberechtigter Freiraum, in dem nur das sportliche Können zählt, den Menschen in den *favelas* die Hoffnung auf einen möglichen Ausweg aus ihrem Dilemma. Dass es diesen Ausweg, wenn auch selten, gab, führten ihnen Fußballer wie Pelé vor Augen.

Das von Tepe aufgezeigte Bedürfnis nach Entlastung vom Realitätsdruck ist vor allem in den *favelas* extrem hoch. Die Zustände verschlechtern sich je nach Regierung mal mehr mal weniger und machen das Leben in den Elendsvierteln unerträglich. Aber die wenigsten Menschen wollen sich mit ihrem Schicksal samt seiner sie umgebenden Schranken abfinden, d.h. ein Entlastungswunsch ist vorhanden. Die Anfälligkeit für Illusionsbildung bzw. die Empfänglichkeit für eine charismatische Figur ist deshalb dort extrem hoch. Denn wenn die Menschen schon nicht selbst das große Ziel des gesellschaftlichen Aufstiegs erreichen können, so entlastet es sie schon, wenn sie mit ihrer Mannschaft und ihrem Pelé mitfiebern können. Sie partizipieren an seinem Schicksal und seinen Erfolgen. Sie leiden mit dem Helden, wenn er verletzt ist, sie freuen sich mit ihm über zahlreiche Tore, die auch ihre sind. Und sie sind dankbar für diese willkommene, entspannende Abwechslung im Alltag. Campbells Aspekt des Trostes durch die Leistung des Helden und die Funktion eines „Tranquilizers“ scheint offensichtlich. Doch für diese Menschen zählt, egal ob sie nun aktiv selbst spielen oder ob sie nur passiv zuschauen, dass sie durch die Teilnahme am Fußball für 90 Minuten ihre eigenen Sorgen vergessen können. Der Fußball und Pelé gibt ihnen das Gefühl, Teil eines großen Ganzen zu sein. Und Pelé ist ein Held ganz aus ihrer Mitte.

Er stammt ebenfalls aus armen Verhältnissen, steht so für die gleichen Probleme und verkörpert ihre Lebensziele. Er ist Leitfaden und Wegweiser für das brasilianische Volk. Sein Lebensweg gibt ihnen Hoffnung, denn er hat den Weg aus den *favelas* in ein besseres Leben geschafft und den Menschen so gezeigt, dass es möglich ist.

Seine „ritterlichen Tugenden“ hat er sich stets bewahrt. Nach wie vor steht er zu seiner Herkunft und sein soziales Engagement zeigt sein Mitgefühl für schlechter ge-

stellte Menschen. Statt durch den großen Erfolg überheblich zu werden, blieb er sympathisch und respektvoll anderen gegenüber. Genau deshalb widmete er sein 1000. Tor den Ärmsten Brasiliens. Außerdem zeigt er in jedem Spiel seiner Fußballerkarriere heldenhafte Leistungen, die die normalen Leistungen eines Fußballers übertreffen. Jedes Spiel ist ein Kampf, eine Prüfung, ein „Abenteuer“ mit einem Gegner, den der Held besiegen muss. In jedem dieser Kämpfe stellt Pelé sein Durchsetzungsvermögen und seinen Siegeswillen unter Beweis, denn nur so konnte er sein Ziel und das Ziel seines Landes erreichen, nämlich zahlreiche internationale Siege für Brasilien. Natürlich konnte auch er die sozialen Schranken nicht wirklich sprengen, aber die Menschen hatten durch ihre Teilnahme an Pelés Erfolgen zumindest eine imaginäre Idee davon, ohne diese Schranken zu leben.

Hinzu kommt, dass Pelé eine dieser charismatischen „Lichtgestalten“ ist, die als Mythen in die Geschichte eingehen. Er bündelt viele positive Eigenschaften in seiner Person und erfüllt die sportlichen Erwartungen, die sein Land an ihn stellt. Pelé eignet sich aus all den oben genannten Gründen seiner Herkunft und seiner persönlichen Eigenschaften als Nationalheld. Schon mit 11 Jahren verlässt er sein Zuhause, um sein Leben einer „größeren Sache“, einem höheren Ziel wie Campbell es nennt, dem Fußball zu widmen. Als jüngster Nationalspieler ist er mit 17 Jahren bereits am ersten WM-Sieg Brasiliens beteiligt. Bei jedem Spiel besteht er seinen ganz eigenen Kampf gegen den Gegner und sich selbst und immer für die Nation. Kampfgeist, Selbstüberwindung und Zielstrebigkeit zeichnen ihn bereits als kleinen Jungen aus, aber auch tragische Momente durch Verletzungen oder finanzielle Notlagen kennzeichnen seinen Weg. Genau diese Mischung aus Außergewöhnlichkeit, weil nicht von jedem erreichbar, und Normalität, als einer aus dem Volk, macht Pelé zu einer mythischen Figur. Wie sehr die Fans ihn verehren, zeigt sich auch in der Sakralisierung ihres Helden: die Ernennung zum Heiligtum der Nation durch die Regierung Medici, Druck einer Sonderbriefmarke zu seinen Ehren, Benennung einer Straße in seinem Geburtsort nach ihm, Errichtung mehrerer Pelé-Denkmäler und vieles mehr. Der Tag der Rückkehr der siegreichen Nationalmannschaft 1970 wurde von Medici sogar zum Nationalfeiertag erklärt, durch den die Brasilianer jedes Jahr ihr Land, ihren Fußball und ihre Helden wie Pelé feiern und an den damaligen Erfolgen teilnehmen können.

Inwieweit eine Verdichtung der positiven Eigenschaften Pelés erfolgt ist, lässt sich schwer nachvollziehen, da er sich bisher eher selten so verhalten hat, dass er auch als Negativfigur gelten könnte. In diesem Zusammenhang lässt sich nur erwähnen, dass in der Vergangenheit mehrere Gerüchte über nicht eheliche Kinder von ihm auftauchten. Allerdings soll er finanziell für die Kinder gesorgt haben, sofern es tatsächlich seine waren. Diese Form des Daneben-Benehmens hat seinen Heldenstatus bei seinen Fans aber nicht verändert, und schlimmere Fälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Anders als im Fall seines Fußballkollegen Maradona. Lange Jahre einen ähnlichen Heldenstatus wie Pelé innehabend, erregte der argentinische Fußballstar bald mit Drogenkonsum, Gefängnisaufenthalt, wilden Partys und unzähligen Frauengeschichten das Aufsehen der ganzen Welt. Bei ihm kann man sicherlich von einer Verdichtungsleistung seiner Fans sprechen, denn obwohl Maradona im Ansehen einiger Menschen durch seine Exzesse gesunken ist, gilt er bei den meisten nach wie vor als einer der größten Fußballer aller Zeiten. Maradona ist eher ein menschliches Gegendbild zu Pelé und vielmehr ein tragischer Held, der immer wieder kurz vorm Untergang stand, sich dann doch wieder hochgerappelt hat, um bald darauf erneut in die Schlagzeilen zu geraten. Doch Pelé kann sein Saubermann-Image bewahren und bestärken. Noch immer ist er die Verkörperung des Fußballs, viele seiner Re-

korde bleiben ungebrochen und nach wie vor engagiert er sich international für die Verbreitung seiner Idee- die Idee des Fußballs. Wen wundert es da, dass mittlerweile Vermutungen zu hören sind, Pelé wolle sich neben seiner Funktion im FIFA Komitee auch als Politiker im eigenen Land zur Wahl stellen. Der Erfolg wäre ihm sicher, denn niemand scheint an seinem Heldenbild noch kratzen zu können. Das beste Beispiel ist wohl sein neuester Werbespot über Impotenz. Welcher Mann würde sich dafür schon hergeben, ohne die Gefahr zu sehen, dass sein öffentliches Ansehen leidet. Wohl nur der Weltsportler des letzten Jahrhunderts - die „*Schwarze Perle Pelé*“.

7. Schluss

Abschließend bleibt zu sagen, dass Pelé nicht umsonst zu dem geworden ist, was er nicht nur für die Menschen Brasiliens, sondern für viele Menschen weltweit ist.

Zum Zeitpunkt seines Karrierestarts war der gesellschaftliche Nährboden durch die politischen und sozialen, teilweise katastrophalen Umstände empfänglich für einen Helden wie ihn. Armut, Unsicherheit, Orientierungslosigkeit und vor allem Ausweglosigkeit bestimmten das Leben vieler Brasilianer, die all ihre Ängste, ihre Ziele und Hoffnung in dem damals 17jährigen Pelé verkörpert sahen. Er setzte sich auf dem Spielfeld für jeden einzelnen von ihnen ein, er kämpfte dort als einer von ihnen.

Sicher war er auch zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort, aber das allein hätte nicht ausgereicht, als einziger Mensch zum Weltsportler des Jahrhunderts zu werden. Abgesehen von der politischen Instrumentalisierung seines Sportes und seiner Person, die seinen Ruhm förderten, waren es vorrangig seine herausragenden und noch immer einzigartigen sportlichen Leistungen auf zahlreichen Fußballfeldern in vielen Ländern, die ihn aus der Masse hervorstechen ließen. Dadurch und durch seine positiven persönlichen Eigenschaften ist es ihm gelungen, sein Volk emotional an sich zu binden. Seine menschlichen und sportlichen Qualitäten, die identisch sind mit denen, die einen politischen Mythos und Helden charakterisieren, und mit denen sich nicht nur sein Volk, sondern auch viele Menschen anderer Länder identifizieren können, machten Pelé nicht nur zu einem unvergeßlichen Sportler und zum Nationalhelden Brasiliens, sondern zum Fußballhelden der ganzen Welt.

Zitate über die „perola negra“- die Schwarze Perle Pelé

„Seit 1922 dirigiere und trainiere ich außergewöhnliche brasilianische und ausländische Spieler. Keiner von ihnen ist mit Pelé vergleichbar. Er vereinigt alle Qualitäten der Größten vor ihm und seine eigenen dazu. Deshalb ist er wohl auch der gefeierteste Fußballer unserer Zeit. Seine Popularität verdankt Pelé aber auch seiner Bescheidenheit. Er hat nie vergessen, dass er aus erbärmlichen Verhältnissen in Baurú kommt“

- Vicente Italo Feola, technischer Direktor der Weltmeisterei und der CBD

„Wenn Pelé nicht als Mann geboren worden wäre, dann wäre er als Ball geboren worden.“

- Armando Nogueira, ein brasilianischer Journalist

„Nach dem fünften Tor wollte ich ihm applaudieren.“

- Sigge Parling, schwedischer Verteidiger nach dem Endspiel 1958

„Ich bin der Fan Nummer 1 von Maradona. Für mich ist er der beste. Aber wenn man über Fußball spricht, muß man über Pelé sprechen.“

- Romario, brasilianischer Fußballspieler

„Wie Pelé 1000 Tore zu schießen, ist nicht so schwer, aber ein Tor wie Pelé zu schießen, ist es.“

- Carlos Drummond de Andrade, brasilianischer Dichter

„ Es gab viele große Momente in meiner Karriere, aber die größte Ehre für mich war, mit Pelé in einer Mannschaft zu spielen.“

- Franz Beckenbauer, er spielte mit Pelé bei Cosmo in N.Y.

„Pelé verbrachte 22 Jahre mit Fußball spielen und in dieser Zeit hat er mehr für den guten Willen und Freundschaft getan als alle ernannten Botschafter.“

- J.B. Pinheiro, Brasiliens Botschafter vor der UN über Pelés Rückzug aus dem Fußball

„Die Brasilianer haben....ein Gespür dafür, daß bei Pelé eben alles echt war. Sie spüren, daß seine Freudentränen, seine Luftsprünge und seine verzweifelten Gesten von keinem Impresario verordnet worden waren, sondern vom Herzen kamen.“

- aus einem Fußballlexikon

„Nun gibt es zwei der Größten.“

- Muhammad Ali's Worte zu Pelé vor seinem letzten Spiel seiner Karriere, ein Freundschaftsspiel zwischen dem FC Santos und Cosmos, bei dem Pelé für beide Seiten spielte

Pelé in Zahlen

ca.1300 Tore +++ 3facher Weltmeister +++ brasilianischer Torrekord mit 58 Toren in 30 Spielen +++ Torschützenkönig der Länderelf mit 72 Toren in 65 Spielen +++ 9facher Torschützenkönig in Sao-Paulo-Meisterschaft (1957-65) +++ 11 Tore in einem Meisterschaftsspiel +++ 4facher Südamerikameister +++ 9facher Landesmeister +++....

Literaturverzeichnis

Bracht, Valter: *Sport und Politik in Brasilien*. Dissertation Universität Oldenburg, 1990

Briesemeister, D. : *Moderne Mythen in den Literaturen Portugals, Brasiliens und Angolas*. Frankfurt am Main, 1998

Brisson, Luc/Jamme, Christoph: Einführung in die Philosophie des Mythos, Band 1-2. Darmstadt, 1996

Campbell, Joseph: *Die Kraft der Mythen*. Zürich/München, 1994

Cassirer, Ernst: *Philosophie der symbolischen Formen*. In *Wesen und Wirkung des Symbolbegriffs* (Aufsatzssammlung), Darmstadt, 1976

Chacon, Vamireh: *Kultur und Entwicklung in Brasilien*. Dortmund, 1970

Do Nascimento, Edson Arantes: *Pelé - Mein Leben und das schönste Spiel*. New York, 1977

Franke, Elk: *Theorie und Bedeutung sportlicher Handlungen*. Schorndorf, 1978

Hack, Fritz: *Schwarze Perle Pelé*. Augsburg, 1969

Hübner, Kurt: *Die Wahrheit des Mythos*. München, 1985

König, Dieter: *Fußball in Brasilien - Opium für das Volk*. In www.brasilien.de (Kultur, Sport, Fußball)

Mohn, Jürgen: *Mythostheorien*. München, 1998

Speth, Rudolph: *Nation und Revolution*. Opladen, 2000

Tepe, Peter/Küppers, Markus (Hrsg.): *Mythologica - Jahrbuch für interdisziplinäre Mythosforschung*, Essen, 1995

Tepe, Peter: *Theorie der Illusionen*. Essen, 1988

Internet: www.brasilien.de ; www.top-biography.de